

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Nei, das nüd  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458949>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sekundarschüler-Chemie

Man kann immer wieder konstata-  
tieren, daß allzuviel Bildung für das  
Volk nur vom Uebel ist. In die Klinik  
wurde ein junger Mann gebracht, der  
sich in einem bedauernden Zustand  
befand. Schlund und Speiseröhre total  
verbrannt, im Magen ein riesiges  
Loch: der Mann mußte eine scharfe,  
stark ätzende Flüssigkeit getrunken ha-  
ben. — Als er zur Not wieder zurecht  
geflückt war, fragte ihn der Professor  
in begreiflicher Neugierde nach der Ur-  
sache seines Falles. „Ich habe aus Ver-  
sehen mein Gebiß verschluckt“ erhielt  
er zur Antwort. „Na, aber das kann  
Ihnen doch nicht diese Verletzung ver-  
ursacht haben“, meint der Klinikvor-  
stand befremdet. „Direkt nicht,“ ent-  
gegnet der Patient naiv. „Aber in der  
Sekundarschule haben wir Chemie ge-  
habt und da haben wir immer Kalk-  
stein und Knochen in Salzsäure auf-  
gelöst. Nun bestehen falsche Zähne doch  
auch aus sowas und da habe ich eben  
Salzsäure getrunken, um sie im Magen  
aufzulösen. Ich bin schließlich nicht  
umsonst in die Schule gegangen...“

\*

## Lieber Rebellspalter!

In Deiner Nummer 5 hast Du mich  
und wohl noch viele andere währschafte  
Bürger, die das Blatt in einer Faß-  
Pause ihrer Stammwirtschaft schnell  
angeschaut haben, schwer gekränkt. Bist  
Du national oder bist Du nicht nation-  
al gesinnt? Wenn ersteres, wie ich  
hoffe, so muß ich Dich fragen: Wie  
kannst du ein Gedicht, wie dieses „Son-  
per“ von C. R. Diez mit solch ausländi-  
schem Titel und dito Inhalt (den ich  
übrigens nicht verstehe) nur abdrucken?  
Aber schimpfen ist leichter wie besser  
machen, weshalb ich letzteres tue und  
dir nachstehende Wiedergutmachung der  
erwähnten Aergerniss-Dichtung zusehnde.

Zabig bin ere Zumpfere.

Die Fünzig-Kerzen-Birne gibt schön hell.  
„Ob er heut anbeißt?“ denkt sie wieder schnell;  
Und schmaugend biegt sie voller ihm den Teller.

Die Gabeln sind nicht gänzlich frei von Rost,  
Doch steht die Doppelliter-Flasche  
Gefüllt zum Rande da als Trost; — —  
So hat der Bräutigam sie in der Tasche.

Sie essen Schübli, Röstli, Chäs,  
Begoten von des Doppelliters Säure;  
Doch weil der Chäs ein bißchen gar zu räs  
Und er noch etwas andres auf sein Messer wollte,  
Schält eigenhändig einen Dösel ihm die Teure.

Die Mutter steckt die Nas' zur Tür herein.  
„Gang use“, schreit die Tochter, „aber gleitig!“  
Dann schenkt vom Doppelliter sie ihm wieder ein,  
Auf daß derselbe bei ihm Liebe zeitig'.

Sie sind allein.

Die Fünzig-Kerzen-Birne gibt schön hell.  
„Ob er heut anbeißt?“ denkt sie wieder schnell.

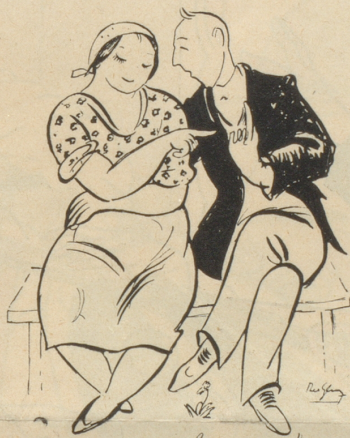
Kranich

## Zürcher Bilderbogen

Fell- und Hellemer aus Wien  
Zeichnetens, man stellt' es hin:  
Teils aus Wörtel und aus Stuck,  
Aber sonst im ganzen schmuck.  
Reuder brachte drin einstmal  
Kaus den Schweizer — Parsifal.  
Wurde Doktor zubenannt —  
Ungehalten — Intendant  
Von dem Musentempel Dresden:  
Trede übernahm die Resten,  
Der, zusammen mit Schmied-Bloß,  
Sorgt, daß immerhin was los  
In dem Novitätenkrater,  
Wohlbekannt als Stadttheater.

Hans Vaterhaus

## Chrüsi-Müsi V



Im „Dammalergin“ (am).

## Fin d'Hiver

Glartig ist die Mode jetzt,  
Fast zu sehr mitunter,  
Mindest von der Taille bis  
Zu den Knie'n hinunter.  
Zup wippt grellrot, blau und grün,  
Gelb im Sonnenscheine,  
Grade so wie weiland die  
„Landsknechtshosenbeine“.

Von den Knien abwärts steckt's  
Bein in hellen Strümpfen,  
Und Dragonerstiefeln, meist  
Mit sehr vielen Rümpfen.  
Mäntelchen noch, pelzverbräunt  
Ärmel wie auch Kragen,  
Und dazu ein Herrenfilz,  
Schief am Ohr getragen.

Wißt' man nicht, daß Mode ist  
Dieses bunte Wesen,  
Glaubte man der Karneval  
Führte flott den Besen.  
Und die hübschen Weib'chen all',  
In den Farbenkäst'chen,  
Strebten grad vom Maskenball  
In ihr heimlich Nest'chen.

Fränzchen

## Moral und Maskenball

Es hat jüngst jemand protestiert  
Gegen die Maskenbälle,  
Sie seien nur ein Volksverderb,  
Zum Höllentor die Schwelle.

Das Geld verlöre man dabei,  
Gesundheit, Verstand und Ehre,  
Ein Fest sei's der Verführungskunst,  
Ein Fest, das sich nicht gehöre.

Da frag' ich: kann an andrem Ort  
Durch Liebe, Lust und Trinken  
Der Bürger nicht in gleicher Art  
In tiefsten Rausch versinken?

Wer will, ihr Wächter, dies mit Zug  
Behaupten und begründen,  
Daß nur die Maske vorm Gesicht  
Ist schuld an solchen Sünden?

Na, wolltet ihr mit Feuers Schwert  
Die Sünder all' vertreiben,  
Wer würde da als ehrenwert  
Im Paradies verbleiben?

18.

\*

## Rührend

(Zum Jahrbuch der eidgenössischen Räte)

Es ist erbaulich zu ergründen,  
Was so ein Jahrbuch kann verkünden  
Von Turn-, Gesang- und Sportverein,  
Von den Behörden groß und klein  
In Bund, Kanton u. auch Gemeinden;  
Nur steht da nichts von bösen Feinden.  
Dagegen steht der Bildungsgang,  
Beruf und Alter, Gimpelgang,  
Mit dem man so hineingekommen,  
Wenn's auch dem Land sollt' gar nichts  
frommen.

Der Eintritt ist sogar erwähnt,  
Da er im Rat erstmals gegähnt.  
Doch suchst du drin so was zu lesen  
Von Redlichkeit im Steuerwesen,  
Ob er auch eh'lich von Geburt,  
Wann er gefunden jene Furt  
Zu werden, was wir Schweizer nennen,  
Die nimmer unser Land verkennen:  
Bei Gott, das findest du da nicht,  
Denn darin ist kein böser Wicht!

Metus Mediosus

\*

## Nei, das nüd

In einer Gesellschaft von Damen  
und Herren erzählte ein Fräulein Doc-  
tor auf Befragen sehr fesselnd vom  
Wirtschaftsbetrieb in dem Spital, in  
dem sie als Assistentin waltet. „Und  
dann,“ erklärt sie, „sind mir i jeder  
Beziehung froh, daß mir in enjerer Land-  
wirtschaft eigeni, ausgezeichneti Milch-  
schüe händ. Do ischd zum Bischbil eini,  
die bis süßig Liter Milch tägli git.“

„Nei au, nei au, ischt das denn men-  
schemögli?“ entfährt es einer aufmerk-  
samen und wißbegierigen Zuhörerin.

„Nei, das nüd, Fräulein Wehrli,“  
entgegnet kühl und sachlich die junge  
Aerztin und fährt ruhig in ihrer Aus-  
führung weiter.

181